



Weiterentwicklung der Armee

Wir können uns keine neue Reformruine leisten

Gastkommentar

von STEFAN HOLENSTEIN

Armeen müssen sich fortwährend verändern. Der technologische Fortschritt, neue Bedrohungsformen und geopolitische Umbrüche bestimmen auch das Reformtempo in der Schweiz. Nach der Armee 95, der Armee XXI und dem Entwicklungsschritt 08/11, die im Ergebnis alle nicht von Erfolg gekrönt waren, steht mit dem Projekt Weiterentwicklung der Armee (WEA) die Umsetzung einer neuen Armeestruktur unmittelbar bevor.

Ziel der WEA ist es, die Milizarmee als wichtigstes Sicherheitsinstrument der Schweiz im Rahmen der politischen und rechtlichen Grundlagen auf die künftigen Anforderungen und Bedürfnisse auszurichten. Auf Basis der verfassungsmässigen Eckwerte wird die Bereitschaft der Armee erhöht, die Ausbildung verbessert, die vollständige Ausrüstung angestrebt und die regionale Verankerung gestärkt.

Die beiden Räte verabschiedeten vor einem Jahr, am 18. März 2016, mit jeweils deutlichem Mehr die Rechtsgrundlagen zur WEA, darunter das Militärgesetz. Die eigentliche Umsetzung beginnt am 1. Januar 2018 und dauert plangemäss vier Jahre bis Ende 2021. Ein jährliches Budget von 5 Milliarden Franken – bei einem vierjährigen Finanzrahmen von 20 Milliarden – ermöglicht eine planungssichere Umsetzung. Die konzeptionelle Stossrichtung der WEA stimmt. Sie stellt eine gute, tragfähige und machbare Reorganisationslösung dar. Die Akzeptanz dieser laufenden Armee reform ist hoch – eine selten gute Ausgangslage. Wir dürfen deshalb die grosse Chance, dass die Umsetzung der Reform diesmal gelingt, nicht aufs Spiel setzen.

Wo verbergen sich die grössten Fallstricke? Aus Sicht der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG), welche die WEA in der Planung und Vorbereitung aktiv unterstützt, mitgestaltet und zum grössten Teil mitgetragen hat, sind – nebst einer aktiven und sinnvermittelnden Kommunikation der WEA gegenüber der Öffentlichkeit – insbesondere zwei kritische Erfolgsfaktoren

zu nennen.

Zum einen darf das Budget von 5 Milliarden Franken in den nächsten vier Jahren nicht gekürzt werden. Denn die Armee hat ihre Friedensdividende in den letzten zwei Jahrzehnten mehr als geleistet. Und das kostbare Gut Sicherheit ist weit mehr als eine bloss finanzpolitische Angelegenheit. Es geht letztlich um ein glaubwürdiges Gesamtsystem Armee zur Verteidigung und Sicherung

unseres Landes. Jenes umfasst die Wahrung der Lufthoheit der Schweiz, die bodengestützte Luftverteidigung, welche durch die anhaltende Sistierung des Projekts Bodluf 2020 gefährdet ist, sowie schwere Schlüsselsysteme am Boden, die jedoch allesamt in die Jahre gekommen sind. Eine Rundumerneuerung von Artillerie, Kampf- und Radschützenpanzern sowie weiteren Komponenten am Boden steht nach dem Jahr 2021 ebenfalls an. Die nachhaltige Modernisierung der Luftwaffe mit neuen Kampfflugzeugen ist indes absolut prioritär und unabdingbar. Die Ablösung der heutigen FA/18-Flotte wird unzweifelhaft ihren sehr gerechtfertigten Preis haben.

Zum andern ist bei der Umsetzung der WEA den Milizbeständen Sorge zu tragen. Die Sicherung des Kadernachwuchses ist von zentraler Bedeutung. Die Armee bleibt nur leistungsfähig, wenn ihr Effektivbestand von 140 000 Mann garantiert ist. Trotz Reduktion ihres Bestands hat die Armee paradoxerweise heute schon, also vor Beginn der Umsetzung, grosse Mühe, den jährlich benötigten Zuwachs von rund 18 000 Mann sicherzustellen.

Einer der Gründe liegt darin, dass die Armee zu viele Leute an den Zivildienst verliert. Das Malaise besteht in einer falsch verstandenen Wahlfreiheit zwischen Zivil- und Militärdienst. Das ist ein kritischer Faktor. Der Zivildienst hat zwar unbestritten seinen verfassungsmässigen Platz im sicherheitspolitischen Kontext. Seinen Auswüchsen muss aber mit politischen und gesetzgeberischen Massnahmen umgehend der Riegel geschoben werden. Denn es steht nicht zuletzt der Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht auf dem Spiel, dem 2013 an der Urne rund 73 Prozent der

Neue Zürcher Zeitung

Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 106'890
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 12
Fläche: 36'914 mm²

Auftrag: 1085734
Themen-Nr.: 330.003

Referenz: 65618087
Ausschnitt Seite: 2/2

Bevölkerung zugestimmt haben.

Die SOG als grösste und wichtigste Milizorganisation möchte den Umsetzungsprozess WEA eng begleiten, aktiv Einfluss nehmen, durch Einsitz in den entsprechenden Gremien und Arbeitsgruppen kritisch-konstruktiv mitbestimmen und nötigenfalls Anpassungen sowie Korrekturen einleiten. Dies geschieht im Verbund mit den anderen Milizverbänden. Die Reihen sind mittlerweile

geschlossen, die positive Kraft und der gemeinsame Drang nach vorne sind somit ungebrochen. Die SOG wird den Handlungsbedarf in der Umsetzung beharrlich prüfen und, falls nötig, die entsprechenden Massnahmen daraus ableiten. Denn auch für die SOG gilt: Die WEA muss gelingen und zum Erfolg werden.

Stefan Holenstein, Oberst i GSt, ist Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.